

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahres . . . 20 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
Einzeln 5 ct.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahres . . . 13 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahres . . . 17 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukor-Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaligen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 52, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 246. Hermannstadt, Sonntag den 22. October 1899. 115. Jahrgang.

Erhöhung der Gagen für die Officiere und Militärbeamten.

Unter dem 18. d. schreibt „Pester Lloyd“: „Welche Wandlung auf dem Gebiete der inneren Politik unter der Regierung des Grafen Clary-Abdringen in Oesterreich eintreten und wie die Dinge in der Folge sich gestalten werden, ist heute noch unberechenbar. Nur das Eine kann als nahezu sicher gelten: daß seitens keiner Partei des österreichischen Abgeordnetenhauses eine wirksame Opposition der Delegationswahlen stattfinden wird. Die Einberufung und der Zusammentritt der Delegationen für den Monat November erscheint somit gesichert. Damit ist auch ein schwerer Alp von der Brust des österreichisch-ungarischen Officierscorps genommen worden, welches in der letzten Zeit von der bange Sorge bedrückt war, daß es durch eine eventuelle Verhinderung der Delegationen in seiner berechtigten Hoffnung auf eine endliche Verbesserung seiner materiellen Lage abermals eine Enttäuschung erfahren werde. Durch die nunmehr in Oesterreich eingetretene Wendung erscheint diese Gefahr jetzt beseitigt. Die vom gemeinsamen Kriegsministerium schon längst bereit gehaltene Vorlage betreffend die Erhöhung der Gagen für die Officiere und Militärbeamten kann mit dem Heeresvoranschlage für das Jahr 1900 in der nächsten Delegations-session eingebracht werden und dies wird auch zweifellos geschehen, da nach übereinstimmenden Meldungen die gestern in Wien abgehaltene gemeinsame Ministerconferenz sich mit der erwähnten Vorlage einverstanden erklärt hat. Seit einigen Jahren wurde über die Nothwendigkeit einer Verbesserung der materiellen Situation des Officiers so viel gesprochen und geschrieben, daß es beinahe überflüssig erscheint, dieses Thema nochmals zu berühren. Angefichts des Umstandes jedoch, daß die Gagenfrage nunmehr in ein acutes Stadium tritt und demnach in den Delegationen zur Beratung gelangen wird, mögen einige Bemerkungen hierüber immerhin am Platze sein. Dreißig Jahre ist es her, seit die letzte Regulierung der Officiersgagen erfolgte. Dieselbe erstreckte sich übrigens nur auf die Chargen von der 11. bis einschließlich der 6. Rangklasse und bewegte sich überdies in so bescheidenen Grenzen, daß auch durch die neuen Gagen dem damals sprichwörtlich gemeinten „glänzenden Glanz“ des Officiers in wirksamer Weise nicht abgeholfen wurde. So wurde beispielsweise die Monatsgage des Lieutenant I. Classe von 40 auf 50 Gulden erhöht, dagegen wurde ihm aber die Holzgebühr von durchschnittlich 60 Gulden im Jahre gestrichen. Die ganze Gehaltsverbesserung bezifferte sich also thatsächlich mit fünf Gulden monatlich. Das war im Jahre 1868. Seit diesem Zeitpunkt hat sich aber auf dem Gebiete des gesammten wirtschaftlichen Lebens ein gewaltiger Umschwung vollzogen. Die Existenzverhältnisse sind anders und viel schwieriger geworden, die Arbeitslöhne sind beträchtlich in die Höhe gegangen und die Preise nicht nur der Lebensmittel, sondern fast aller übrigen notwendigen Bedarfsartikel haben eine namhafte Steigerung erfahren. Daß diese allgemeine Preissteigerung die mit ihren Bezügen angehaltenen Staatsdiener, deren Einkommen ohnehin karg bemessen ist, sehr schwer trifft, bedarf keines ausführlichen Beweises. Am härtesten davon wird aber der Officier getroffen, weil er in Folge seiner socialen Stellung und der mit dieser verbundenen Repräsentationspflichten zu Auslagen gezwungen ist, in welchen die Angehörigen anderer Berufsstände sich gewisse Einschränkungen auferlegen, oder die sie sich ganz ersparen können. Man kann daher auch, ohne im Mindesten zu übertreiben, die Behauptung aufstellen, daß unter allen Staatsdienern in Oesterreich-Ungarn der Officier materiell am ungünstigsten situiert ist und daß seine Bezüge nicht einmal zur Befriedigung der unerlässlichsten Bedürfnisse ausreichen. Ein derartiger Zustand ist auf die Dauer selbstverständlich unhaltbar und erheischt dringend eine Remedur. Der Officier nimmt im modernen Volkshere eine wichtige und verantwortungsvolle Stellung ein. Durch seine Hände geht sozusagen die gesammte wehr- und waffenfähige Jugend der Monarchie, ihm obliegt deren

mititärische Erziehung und Ausbildung, deren Leitung und Führung im Frieden und im Kriege. In Folge der namhaften Fortschritte auf militärwissenschaftlichem Gebiete und der stetigen Entwicklung und Verbesserung aller militärischen Einrichtungen und Institutionen sind nicht nur die Anforderungen, welche an den Officier von heute in Bezug auf sachliche und allgemeine Bildung gestellt werden, ungleich höher, als in früheren Zeiten, sondern auch sein Dienst ist viel aufreibender und schwieriger geworden und fordert den vollen Einsatz seiner geistigen, moralischen und physischen Kraft, wenn er seiner Aufgabe gerecht werden soll. Dabei muß er ununterbrochen an seiner weiteren Fortbildung arbeiten und muß sich beinahe jede einzelne Charge durch strenge praktische und theoretische Prüfungen erkämpfen. Unter diesen Umständen ist es gewiß nur recht und billig, daß dem Officier auch eine Entlohnung geboten wird, welche mit den an ihn gestellten Anforderungen und mit den von ihm verlangten Leistungen in angemessenem Einklang steht. Der Staat ist nicht reich genug, um seine Diener glänzend zu besolden, und der Officier kann und wird dies auch nie verlangen, aber es darf ihm andererseits auch der Lohn nicht verweigert werden, den er verdient, und dieser muß doch beruht bemessen sein, daß er dem Officier eine wenn auch bescheidene, so doch handesgemäße Lebensführung gestattet. Hierfür sind aber die demaligen Bezüge des Officiers ganz und gar unzulänglich. Gewiß, nach außen hin ist die traurige materielle Lage des Officiers wenig bemerkbar. Wo er erscheint, tritt er in eleganter Uniform, in tollerloser Haltung und mit dem in seiner Stellung gebührenden Stolz und Bewußtsein auf. Die Welt sieht nur den stolzen und schneidigen, feck und müthig in's Leben blickenden Soldaten, sie sieht nur die glänzende Außenseite des Officiersstandes, und hat zumeist keine Ahnung davon, wie es in der engeren Häuslichkeit des Officiers aussieht und was in seinem Inneren vorgeht. Die Rekrutierung der Rekruten bleibt dem großen Publicum für gewöhnlich unbekannt, denn mit bewundernswürdigem Heroismus und mit seltener Selbstbeherrschung weiß der Officier seine materielle Misere der Außenwelt gegenüber zu verbergen. Dadurch wird dieselbe aber allerdings nicht geringer, sondern nur so brüderlicher und empfindlicher. Ist es schon an und für sich bitter und peinlich genug, Tag für Tag, jahraus jahrein mit schweren materiellen Sorgen kämpfen zu müssen, so wird diese Bitternis noch dadurch beträchtlich gesteigert und schier unträglich, wenn die socialen Anschauungen und Verpflichtungen es gebieten, daß die Unzulänglichkeit der Mittel im äußeren Auftreten noch keiner Richtung hin verathen werde. Das Officierscorps ist nicht, wie andere Berufsstände, in der Lage, auf die Verbesserung seiner materiellen Verhältnisse einen Einfluß auszuüben und in diesem Belange selbstthätig einzugreifen. Die militärische Disziplin verbietet ihm jede Aeußerung und Betätigung in dieser Richtung. Es kann nicht streifen und kann nicht durch die Ausübung der politischen Rechte für bessere Existenzbedingungen kämpfen, denn es hat keine politischen Rechte und muß im Interesse seiner Aufgaben und seiner Bestimmung von politischen Leben ausgeschlossen bleiben. Umso mehr ist es aber eine Ehrenpflicht des Officiers, dem Officier zu geben, was ihm gebührt und worauf er vollberechtigten Anspruch hat. Aber nicht nur eine Ehrenpflicht und nicht nur ein Gebot der Humanität ist es, dem Officier die Mittel zu einer standesgemäßen Existenz zu gewähren: es ist auch ein Postulat der Staatsraison. In dem continuirlichen harten Kampfe um's Dasein, welchen der Officier in Folge des schreienden Mißverhältnisses zwischen seinem Einkommen und den unerlässlichen Ausgaben zu kämpfen hat, wird ein Teil seiner geistigen und moralischen Kraft verbraucht, die er doch zur Erfüllung seiner schweren Aufgaben und Dienstpflichten in vollem Maße benötigt, und das ist ein Moment, welches vollste Beachtung und Berücksichtigung verdient. Ein Officierscorps, welches unter dem Druck materieller Sorgen in seiner Elasticität und in seiner geistigen und moralischen Spontankraft Einbuße erleidet, kann für die Dauer unmöglich auf jenem Niveau der Leistungsfähigkeit bleiben, auf dem es im Interesse der Wehrfähigkeit des Staates stehen muß. Diesen Erwägungen werden sich die Delegationen bei der Beratung der Vorlage über die Gagenenerhöhung auch sicher nicht verschließen, eingebent des

alten Erfahrungssages: daß es einen jeden Staat noch immer unendlich viel gekostet hat, wenn ihn kein Officierscorps zu wenig kostete. Man verweist allerdings — und, wie wir sofort beifügen wollen, mit vollem Rechte — darauf, daß ja auch die nicht dem Militärstande angehörenden Bediensteten des Staates, namentlich in Ungarn, der überwiegenden Mehrzahl nach materiell so ungünstig gestellt sind, daß auch hier eine Verbesserung ebenso dringend geboten erscheint, wie dies bezüglich des Officierscorps der Fall ist. Gewiß wird kein Billigdenkende die Wichtigkeit dieser Behauptung in Abrede stellen, am allerwenigsten die ungarische Regierung, die ja in dieser Beziehung das unter den gegebenen Umständen Mögliche that und es nur mit der Finanzlage des Landes motivirt, wenn sie nicht sofort noch mehr thun kann. Allein man muß sich denn doch fragen: wird die Lage der Civilbeamten dadurch verbessert, wenn für sie nichts geschieht, für die Officiere aber auch nichts? Und wird, wenn die Bezüge der Officiere erhöht werden, hierin nicht vielmehr für die Regierung, wie für das Parlament ein mächtiger Ansporn liegen, die Kräfte des Staates noch Möglichkeit anzuspinnen, um so in nicht ferne Zeit auch den Civilbeamten jene Verbesserung ihrer materiellen Lage gewähren zu können, welche nunmehr für das Officierscorps in nahe Aussicht gerückt ist?!

Die „Wiener Allg. Ztg.“ bringt über die geplante Regulierung der Officiersgagen folgendes Schema: Lieutenant gegenwärtig 600 fl., künftig 840 fl.; Oberlieutenant gegenwärtig 720 fl., künftig 1020 fl.; Hauptmann zweiter Classe gegenwärtig 900 fl., künftig 1200 fl.; Hauptmann erster Classe gegenwärtig 1200 fl., künftig 1500 fl.; Major gegenwärtig 1680 fl., künftig 2004 fl. Die Oberlieutenants, welche bisher 2100 fl. Gage hatten, werden nunmehr in zwei Gehaltsklassen eingetheilt, und zwar erhält ein Viertel der neubeförberten Majore eine Gage von 3000 fl. und drei Viertel derselben treten in den Rang einer Gage von 2700 fl. Oberst gegenwärtig 3000 fl., künftig 3600 fl. Generalmajor gegenwärtig 4200 fl., künftig 5700 fl. Feldmarschall-Lieutenant gegenwärtig 6300 fl., künftig 7008 fl. Die Gage der Feldzeugmeister bleibt unverändert. Das Gesammtverdienst zur Deckung dieser erhöhten Officiersgagen dürfte sich auf ungefähr vier Millionen Gulden beziffern.

England und Transvaal.

London, 18. October. Nach einer weiteren Blättermeldung aus Pretoria wurde die weiße Flagge in Mafeking gehißt, nachdem nur einige Schüsse abgegeben worden waren. Sodann wurde eine Abtheilung Boeren mit der Parlamentärsflagge entsendet, um nachzufragen, ob sich die Stadt ergeben wolle. Die Boeren erhielten jedoch keine Antwort. Dem als Voten entsendeten Burgher wurden die Augen verbunden und derselbe erst nach sechsständigem Festhalten freigelassen. Hierauf richteten die Boeren Geschütze gegen die Stadt, wo man die Herstellung einer zu Vertheidigungszwecken bestimmten Feldbahn beobachten konnte. London, 19. October. „Daily Telegraph“ meldet aus Ladysmith: Die Orange-Truppen avanciren in zwei Colonnen über den Tintropas und den Van Reenenpas. Der Vortrab der Boeren nähert sich Ladysmith bis Acton-Homes und versucht, den englischen Cavalleriepatrouillen den Rückzug abzuschneiden, doch gelang es diesen, sich zurückzuziehen. Die Boeren greifen auch gestern mit englischen Vorposten in ein Gefecht und brachten hierbei eine Rögim-Schnellfeuerkanone in's Treffen. General White ist entschlossen, morgen den Boeren entgegenzumarshieren. Den Correspondenten wurde verboten, sich den Truppen anzuschließen. Aus Pretoria wird gemeldet: Die Belagerung von Mafeking dauert fort, die weiße Flagge, welche ausgesteckt war, wurde wieder eingezogen. Die Boeren schnitten die Wasserleitung Mafeking's ab, die in

Feuilleton.

Im Malerhäuschen.

Erzählung von Marc. Bogner (Fran v. Kamedt).
(6. Fortsetzung.)

Gertrud erhob sich von ihrem Sitz, ihr war das Herz doch seltsam weit geworden bei dem Ueberdenken der letzten Zeit, sie schaute den Weg entlang. Was mögen sie nur mit einander sprechen?
Gertrud wußte es wohl, wie gut es sich zu Zweien mit Struhsner in Wald und Feld erging, sie legte wie erschreckend die Hand auf's Herz. Gegen sie selbst hatte Elisabeth eigentlich noch nichts über ihre vergangene Leben gesprochen, Gertrud hatte sie ja selbst von jeder Verpflichtung dazu frei gemacht, nichts wußte sie durch das junge Mädchen selbst, was dieser die Heimat verleidet haben mochte. Elisabeth sprach nur dankbar von den Freuden der Gegenwart.
Zuweilen hatte sich Gertrud gegen ihren Mann besorgt darüber geäußert, wie wenig augenblicklich die Hoffnungen von Mama Ottilie einer Erfüllung entgegen zu gehen schienen und wie die Ernüchterungstheorie so fichtlich Jacoco machte, doch Struhsner hatte ihr lachend geantwortet: „Wenn das Mädel hier sonst lernt, daß sich mit einfachen, an Herz, Gemüth und Kopf gut bestellten Menschen fidel und befriedigend leben läßt, so ist der Gewinn, den sie hat, so groß, daß jeder mögliche Klerger der Mama und das ganze erbärmliche Lieutenantserbe dazu, dagegen gar nicht in Betracht zu ziehen sein kann.“ Und Gertrud hatte dazu genickt und sich ganz beruhigt gefühlt, und nun — jetzt hier! Lächerlich, wie sollten die sinnlosen Worte einer ungebildeten Arbeiterin sie beunruhigen können und die unwandelbare Zuberficht auf ihr Glück trüben? Gertrud stand auf und ging in's Haus, um sich Arbeit für ihre müßigen Hände und Ableitung für ihre überdrühten Gedanken zu holen.

Zum ersten Male, seit Elisabeth als Gast in's Malerhäuschen gekommen war, sah sie sich für längere Zeit mit Struhsner allein. Der Maler hatte in den letzten Tagen ungewöhnlich stark gearbeitet, und heute glaubte er den letzten Strich an seinen dunklen Kiefern gethan zu haben. Daß Gertrud sich nicht hatte erweiden lassen, den heutigen Abendspaziergang mitzumachen, hatte Struhsner eigentlich verstimmt, er hatte zwar nicht viel Worte darüber gemacht, aber Elisabeth sah, daß er einflüßig und verdrossen neben ihr herschritt und sie empfand etwas wie Eifersucht auf die Daheimgebliebene.
Die Abendluft war milde und doch erfrischend, das junge Getreide wogte im Winde und im Walde schien jedes Böglein herzhafter, wie sonst zu singen. Die Weiden schritten auf den moosigen Wegen dahin und Elisabeth pfändte von den Blumen, welche überall blühten; als sie sich einmal nach ihrem etwas zurückgebliebenen Begleiter umwandte, sah sie, daß er sich auf das weiche Moos am Fuße einer großen Buche niedergelassen hatte, den Hut vom Kopfe geworfen und mit beglückter Luft in das Vlütergewirr über sich hinausschaut. Da sah sie denn, daß sein Unmuth verfliegen war, und sie ging zu ihm hin, setzte sich an seine Seite in's Moos und begann die Wolbbilumen zu einem Straußchen zu binden.
Eine Weile pfiff Struhsner leise vor sich hin und Elisabeth freute sich dessen, sie hatte schon gelernt, darin ein Zeichen von freudiger Beglücktheit bei ihm zu sehen. „Ich wollte, ich könnte singen,“ sagte Struhsner endlich, „singen, schöne Melodien schön wiedergeben, dazu schöne Worte; ich wollte, ich wäre ein Dichter, man ist doch eigentlich viel zu wenig, wenn man nur ein ehrlicher Mensch und ein Maler ist.“
Elisabeth lachte. „Ich denke, Sie sollten zufrieden sein,“ sagte sie, „man kann doch nicht Alles zugleich sein.“
„Ach, wie leicht ist es, ein Alles entscheidender Dilettant zu sein, der nach allen Seiten hin Funken sprüht, gleich dem Kater, wenn man ihn gegen den Strich streichelt, und wie sauer läßt es sich der ernst strebende Künstler werden.“
Wissen Sie, Fräulein Elisabeth, daß ich recht froh bin, meine alten Kiefern fertig zu haben, und daß mir heute deshalb mein gewöhnlicher

Pfiff als gar nicht ausreichend erscheint, um meine volle Befriedigung auszudrücken?“
„Was wollen Sie jetzt anfangen, zu malen?“ fragte Elisabeth und sah ihn mit den dunklen Augen forschend an.
„Ich weiß noch nicht,“ sagte Struhsner, „wollen Sie mir fügen? Ich will mich im Porträtsfach versuchen.“
Elisabeth erröthete. „Ich will gern,“ sagte sie leise.
„O, ich meine es aber im Ernst,“ rief Struhsner, „es soll eine Uebersetzung für Trudchen werden, wir müssen ganz heimlich zu Werke gehen.“
Elisabeth sah dem Sprechenden in's Gesicht, sie sah ihn an, als schaute sie ihn heute zum ersten Male, und sie wandte nur zögernd die Augen wieder von ihm ab; er war schön, trotz seiner achtunddreißig Jahre, trotz seiner hagereu und auch schwarzen Züge, schön, um seiner edlen Stirn und der klaren, hellen Augen willen; ein rascher Gedanke flog zu der daheimgebliebenen Gertrud zurück, und eine heiße Blutwelle schloß dem Mädchen über das Herz, sie schlug die Augen nieder. „Wie laut der Buchstint hier oben schmettert,“ sagte sie besangen.
„Er singt seinem Weibchen etwas vor,“ sagte Struhsner, „vor Freude, daß die ewig hungernden Schreibhölzer im Nest für heute zur Ruhe gekommen sind. Solche Vogelneft-Zyde hat übrigens für mich nicht ganz den Reiz, wie ihn die Welt sonst ihr beizulegen liebt. Was kommt bei der ganzen Zyde heraus? So lange die Jungen die Eltern brauchen, plagen sie dieselben fast über Gebühr, und sind sie „flügge“, husch, macht sich die ganze unbankbare Brut davon und hat in kürzester Zeit Nest und Elternliebe vergessen. Die Dankbarkeit ist die Grundlage alles guten menschlichen Empfindens, ein undankbares, pflichtvergessenes Kind kann nie ein vollbefriedigtes und Andere befriedigendes Leben für sich erwarten.“
Elisabeth sah den Maler nicht an, sie stieß mit der Spitze ihres Sonnenschirms in das elastische Moos, dann sagte sie rasch: „Undankbarkeit, Pflichtvergessenheit! Das sind böse Worte und noch böhere Dinge, aber — gewiß, der Gehorjam gegen die Eltern hat seine Grenzen.“
„Ja, Fräulein Elisabeth, das meine ich auch, Gehorjam hat seine Grenzen, und ein Opfer, welches wir dem Unverstand bringen, macht uns

ihrem Lager angekommenen großkalibrigen Kruppgeschütze bestreichen bereits die Stadt. Weiter wird aus Bredoria gemeldet: Der Boeren-General Delebeer sprengte einen Teil der Eisenbahnlinie zwischen Bredoria und Traung in die Luft und besetzte den leichten Eisenbahnzug.

Die Einberufung der in Friedenszeiten bloß im Cadre bestehenden Militz, die insgesamt 135.000 Mann zählt, erregt in politischen Kreisen größtes Erstaunen. Niemand kann die ernste Maßregel, welche die derzeit vollst. mit Aufträgen überladene Industrie desorganisiert und von der vorläufig 40.000 Mann betroffen werden, anders erklären, als daß der Aufstand des holländischen Elementes in der Kapkolonie befürchtet wird. Das letzte Mal ist die Militz 1885 während des Bismarck-Conflictes mit Rußland einberufen worden.

Aus Dundee wird telegraphirt, daß eine vom Norden kommende Boerencolonne schon bei Goggsfarm und zwischen Dannhauer und Hattingspruit angelangt ist. Dundee ist auf einen Angriff vorbereitet, jeder Mann trägt ein Gewehr. Frauen und Kinder wurden aus der Stadt entfernt, die dortigen Banken wurden geschlossen.

Die englischen Streitkräfte bei Ladysmith unter General White sollen 12.000 Mann mit 46 Geschützen betragen. Ein Cavalierist in Ladysmith wurde wegen geheimen Verkehrs mit der anrückenden Boerencolonne verhaftet.

Aus dem Lager von Glencoe wird unter dem 8. d. gemeldet: Einige Boerenabteilungen, welche mit der östlichen Kommandantur der Boeren von Komociste gegen Dundee vorgezogen waren, haben sich von dieser getrennt, aber auf dem Wege mit einer bedeutenden, am Boornberg bei Vanmansdrift bestehenden Streitmacht vereinigt. Dieser Punkt liegt zwölf englische Meilen ostwärts von Dundee.

Kapstadt, 19. October. Eine Depesche der „Capetown Times“ aus Kimberley meldet: Einer zuverlässigen Meldung aus Mafeking zufolge stieß am Samstag ein gepanzerter Zug bei einer Recognoscierungsfahrt nach dem Norden auf eine Abtheilung von 500 Boeren. Letztere erlitten schwere Verluste. Auf englischer Seite fielen 2 Mann, 14 wurden verwundet, darunter 2 schwer.

Nach einer Privatmittheilung aus Bloemfontein richtete Krüger an den Präsidenten des Orange-Freistaates Steijn anlässlich des Kampfes mit dem gepanzerter Zug bei dem Raal Pan ein Telegramm, in welchem er u. A. bemerkt, daß Lieutenant Nesbitt, der Commandant des Zuges und sieben Engländer schwer verwundet seien, die Uebrigen sich indessen wohl befinden. Es sei Niemand getödtet worden. Von den Jollberghöfen wurde heute eine für die Regierung von Transvaal bestimmte Geldsendung im Betrage von 150.000 Sovereigns mit Beschlagnahme belegt und unter bewaffneter Escorte nach der Standardbank geschickt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. October.

Die in letzter Zeit vielverbreiteten Mittheilungen, wonach der Kriegsminister mit ganz bedeutenden Mehrforderungen an die nächsten Delegationen herantritt, werden sich erfreulicherweise nicht bestätigen. Wenn auch an maßgebender Stelle über den Inhalt des nunmehr zwischen den beteiligten Centralstellen festgestellten Prekedenzprotokoll von 1900 strengste Geheimniskammer bewahrt wird, so liegen doch hinlänglich Anhaltspunkte für den Schluss vor: daß der gedachte Vorschlag keinerlei unliebsame Ueberschreitungen bringen wird. Daß die schon längst bereitgehaltenen Vorlage betreffend die Regulirung der Officiersgagen in der nächsten Delegationssession eingebracht werden wird, darauf war man ja schon lange vorbereitet. Abgesehen davon, dürften aber vom Kriegeminister keinerlei nennenswerthe Mehrforderungen gestellt werden und es ist somit ein ruhiger und glatter Verlauf der bevorstehenden Delegationsverhandlungen zu gewärtigen.

Die meisten Wiener Blätter begrüßen die am 18. d. in den Sitzungen des Abgeordneten- und Herrenhauses abgegebene Regierungserklärung sympathisch und zustimmend.

Das „Fremdenblatt“ sagt: Das Programm verräth keinerlei einseitige Tendenz. Die beiden Stützpunkte desselben: Wiederherstellung normaler parlamentarischer Zustände und Hochhalten der geltenden Verfassung streben ein Ziel an, das allen Parteien gemeinsam sein sollte. Die bereits vollzogene Aufhebung der Sprachverordnungen sichert den Deutschen die angelegentlich geforderte Regelung der sprachlichen Verhältnisse, sichert die nicht-deutschen Völker gegen jede Einseitigkeit. Die weiteren im Programm enthaltenen Aufgaben des Cabinetts entsprechen den naturgemäßen Verwaltungspflichten jeder Regierung.

Die „Neue freie Presse“ nennt das Programm bescheiden, von allerengsten Grundlinien umrissen; aber durch dieses schüchterne Ausstrahlen sei es nicht ausgeschlossen, daß das Ministerium Clary über sich selbst und sein Programm hinauswächst. Sicher reicht es weit über den Rahmen eines Uebergangsministeriums hinaus, wenn Graf Clary als seine Verhaltenslinie erklärt, daß die sprachliche Gleichberechtigung durch das praktische Bedürfnis und die Erfordernisse einer einheitlichen Verwaltung bestimmt werden müsse. Dieses Bekenntnis sei die wichtigste Stelle des Programms.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, die Erklärung könne ebenso gut ein Provisorium, wie ein Definitivum bedeuten. Was werden wird, hängt

vor uns selbst und Anderen lächerlich,“ sagte Struhsner bedächtigt, und sein Auge streifte fast mittelbig Elisabeth's Gesicht.

Er weiß Alles, was mir dahim das Herz schwer gemacht hat, dachte Elisabeth, und sie schloß die Augen vor Entrüstung zu brennen anfangen, vor Entrüstung über angehende Schmach und in der Gemüthsheit, daß der Mann neben ihr davon Kenntniß hatte; sie stand auf und schritt den Weg weiter entlang, und ihre Lippen zitterten.

Langsam folgte ihr Struhsner, dann gingen sie wieder nebeneinander; einzelne volle Streifen der gelben Abendsonne fielen durch das Laub auf ihren Weg, und im Dämmerlichte wieder zurück ließ ein Kuckuck seinen albernsten Ruf erschallen. Als der Vater den hellen Vogelruf hörte, fuhr er bebend in die Tasche und klopfte auf seine Börse, daß die Geldstücke darin lustig klirrten.

„Was machen Sie?“ fragte Elisabeth ganz verdußt.

„Ei nun,“ lachte Struhsner, „wissen Sie nicht, daß man beim ersten Kuckuckruf, den man im Jahre hört, sein Geld schütteln soll, wenn man das ganze Jahr bei voller Casse bleiben will! Schütteln Sie Ihr Geld, Fräulein Elisabeth, man muß den Mammon nicht verachten.“

„Ja, ich verachte ihn,“ rief Elisabeth mit jenen blühenden Augen, die sich dann rasch mit Thränen füllten, „ich verachte ihn, ich hoffe ihn, er ist mein Leben zum Fluch geworden!“ Sie wandte sich rasch von Struhsner ab; wie um ihre Thränen zu verbergen, schlug sie die Arme um den zunächst stehenden Baum und lehnte die Stirn an die rissige Rinde desselben; einen Augenblick stand sie so mit wogender Brust, dann fielen die schillernden Tropfen in rascher Folge von ihren Wangen, die schlanke, zierliche Gestalt bebte etwas, ein leidenschaftliches Weinen erschütterte das Mädchen, sie deckte die kleinen Hände über die Augen und stampfte wie jähren den Boden.

Der Vater ließ sie ruhig gewähren, — er war neben sie getreten und sah mit wehmüthigem Bächeln auf die Fassungslöcher. O Jugendzeit, dachte er, glückliche Jugendzeit, wo unser rösches Herz es noch versteht, seinen heiß aufwallenden Schmerz in unbändigen Thränen fortzuschleppen und die bedrückte Seele in diesem Regen zu erfrischen, wie die lebende Natur durch ein Gewitter gekühlt und erfrischt wird. Er ließ sie weinen, er hatte Geduld, endlich legte er seine Hand auf ihre Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

nicht von der Regierung allein, sondern auch davon ab, ob die Parteien die Möglichkeit geben werden, nach europäischen Begriffen zu regieren. Wenn man aufrichtig sein will, wird man sagen müssen, daß die Regierungserklärung mit ihrem aus aller Zurückhaltung durchleuchtenden Bestreben, Vertrauen zu erwecken, eine durchaus annehmbare Overture ist. Die Lauterkeit der Absicht darf man dieser Regierung nicht bestreiten; man muß ihr sogar ein ziemlich großes Maß von Geschicklichkeit zuerkennen.

Das „Walterland“ sagt: In idealer Auffassung bietet das Programm nichts, wogegen Einspruch zu erheben wäre, es muß vielmehr im Ganzen gebilligt werden. Das Blatt hält sich überzeugt, daß die Regierung weder die bekannten Hoffnungen der Linken, noch gewisse Befürchtungen der Rechten rechtfertigen werde.

Das „Deutsche Volksblatt“ und die „Arbeiterzeitung“ sind von der Erklärung nicht befriedigt. Ersteres wirft die Inhaltlosigkeit vor, während die „Arbeiterzeitung“ insbesondere die Erklärung vermisst, wie sich die Regierung gegenüber dem § 14 verhalten werde.

Die „Politik“ bespricht die Regierungserklärung des Grafen Clary höchst abfällig, wobei das Blatt den Ministerpräsidenten verhöhnt, weil er die Regierung als eine neutrale bezeichnet. Das Blatt bemerkt, daß die ganze Erklärung der Regierung von dem Geiste Chlumetzky's durchweht sei. Der Minister habe doch wissen müssen, welche Demüthigung er durch die Aufhebung der Sprachverordnungen dem tschechischen Volke zufüge. Einen Tag nach einer solchen Kränkung, die ihm niemals werde vergeben werden, verführe Graf Clary allen Ernstes, daß er neutral sei. Er sei sehr übel beraten gewesen, als er in seine Rede den Satz aufnahm, der auf den Händen der Tschechen mit gelbem Lacken beantwortet wurde.

Die Berliner „Nationalzeitung“ schreibt: Die Erklärung des Grafen Clary im österreichischen Reichsrathe hält sich von sensationellen Fragen durchaus fern und sagt in ruhiger, fester Weise sowohl den guten Willen der Regierung, wie die hauptsächlichsten Aufgaben, die das Parlament zu lösen hat, zusammen. Die Darlegungen des Grafen Clary seien durchaus sachgemäß und nüchtern und die heftigen Unterbrechungen der Jungtschechen ungerechtfertigt.

In Vespere der vom Grafen Clary im Reichsrathe abgegebenen Erklärung sagt die „Allgemeine Zeitung“, daß im persönlichen Tone gehaltene Programme habe nicht verfehlt, den Parteien der Rechten, abgesehen von den Tschechen, zu zeigen, daß es der Regierung ernst ist mit der Erklärung, vollkommen neutral zu sein und den Deutschen die Gewißheit zu geben, daß sie ihre berechtigten Forderungen zu erfüllen gewillt sei. Die Entkräftung der Tschechen über die Worte des Grafen Clary sei nicht im geringsten begründet gewesen. Zum Schlusse heißt es: Im Großen und Ganzen spricht aus den Erklärungen der Regierung der ehrliche Wille und das ernste Streben, den Verhältnissen gerecht zu werden, eine Thatsache, welche die Parteien mit Ausschluß der Tschechen durch wohlwollende Entgegennahme des Programms anerkannten.

Der „Hamb. Corr.“ schreibt: Das Regierungsprogramm, welches bei der Eröffnung des österreichischen Reichsrathes vom Vorfisenden im Ministerthale Grafen Clary dargelegt wurde, wird überall, wo man sich für die Entwicklung der Dinge in Oesterreich interessiert, einen günstigen Eindruck hinterlassen. Es ist dies das Programm eines ehrlichen Mannes, der, von reinem Patriotismus befeuert, dem Vaterlande mit allen Kräften zu dienen befreit ist. Daß seine Aufgabe, Versöhnung und Frieden der von lebensschafflichen Nationalitätenstritten erregten Bevölkerung Cisleithaniens zu bringen, überaus schwierig ist, weiß Jedermann. Die Ausherkämpfung der Sprachverordnungen steht mit der verprochenen Neutralität des Cabinetts nicht im Widerspruch, sondern bietet nur die Grundlage zur Schaffung eines neuen Gesetzes, das die Zwietracht in Böhmen und Mähren schlichten wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. October.

— (Ernennung.) Seine k. u. apostolisch k. Majestät gerühnten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Präsidialsecretär der Marosvásarhelyer k. Gerichtshofes, Georg Weber, zum Präsidenten des Kronstädter k. Gerichtshofes zu ernennen.

— (Erzherzog Franz Ferdinand) wird, wie aus Groß-Beckereel gemeldet wird, am 2. oder 3. November in Hofseld eintreffen und sich von dort nach Groß-Beckereel und Eckla begeben, wo er Gast des Grafen Felix Harnoncourt sein wird.

— (Aufenhänge.) Die mit dem Pfah von Crojova in Verbindung stehenden Exporteure können über die dort infolge der ungünstigen Cente eingetretene Geschäftslage vom Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbebammer nähere Auskunft erhalten.

— (Wiss.) Behufs Sicherstellung der Leistungen im Bettengeschäfte für das Jahr 1900 werden am 27. October k. J. um 10 Uhr Vormittags beim k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt (Mühlgäßchen Nr. 9, I. Stock) mündliche und schriftliche Offerte entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegungs-Magazin in Kronstadt und Mediasch eingesehen werden.

— (Für Bauunternehmer.) Zur Sicherstellung der Reparatur der auf der Hermannstadt-Reinigerer Municipalstraße bei Kilometer 2.3 befindlichen Schweiß-Brücke Nr. 11 wird am 30. October k. J. um 10 Uhr Vormittags bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitats eine schriftliche Offerte-Verhandlung abgehalten. Näheres ist bei der bezüglichen Kundmachung im Inzeratentheile des heutigen Blattes zu entnehmen.

— (Ausgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Fleischer (Boosch), Landmann, evang. A. B., und Katharina Brettsfeld (Boosch), ev. A. B. — Georg Botzjan (Arbegen), landwirtschaftlicher Tagelöhner, gr.-kath., und Anna Bojar (Arbegen), gr.-or. — August Socz, Schneidermeister, ev.-ref., und Karoline Sufanova Schuller, ev. A. B. — Andreas Soltész (Maros-Basarhely), Branntwein-Beschleüßer, ev.-ref., und Witwe Johanne Ternat (Maros-Basarhely), ev.-ref.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Als Nachmittags-Vorstellung wurde für morgen Sonntag den 22. d. Vorhings' komische Oper „Waffenkammer“ angelegt und tritt als „Stabinger“ der Hofist Josef Somboba, der sich bereits bei der Opern-Station im Jahre 1897 die Sympathien des Publicums erworben, zum ersten Male auf. — Die große Nachfrage und das bedeutende Interesse, das sich für die heutige Aufführung des amulanten „Schlafwagen-Inspector“ regt, veranlaßt die Direction, das ungemünzte Stück schon morgen Sonntag Abends zur Wiederholung zu bringen. — Für Montag den 23. d. wurde angelegt des Sensations-Erfolges, den Gerhard Hauptmann's „Fuhrmann Henschel“ auch hier errang, die Zweitauflage dieser interessanten Novität angelegt.

— (Citation.) Im Frachten-Magazin der Bahn-Station Hermannstadt gelangt am 26. d. M. um 9 Uhr Vormittags ein Hund eiserner Reifen zu citationenweisem Verkauf.

— (Die Eröffnung der Obstausstellung des rumänischen landw. Vereines) findet morgen Sonntag den 22. October, Vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des hierortigen Gesellschaftshauses statt. Eintrittspreis à Person 10 kr., für Schüler und Militär vom Feldwebel abwärts 5 kr., permanente Eintrittskarten 50 kr. Die Viehausstellung findet nicht Freitag, sondern Donnerstag den 26. d. statt.

— (Petroleum-Raffinerie.) Wie verlautet, soll die Errichtung einer Petroleum-Raffinerie in Hermannstadt demnächst verwirklicht werden. Das nötige Capital ist gesichert.

— (Kalender-Kau.) Der seit einer stattlichen Reihe von Jahren in den weitesten Kreisen als bewährter Wegweiser und verlässliches Handbuch bekannte „Neuer und alter Hauskalender“ ist für das Gemeinjahr 1900 im Druck und Verlag von Th. Steinhauser's Nachfolger (Adolf Reiffenberger) schon erschienen. Derselbe, mit dem Bildnisse des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und dem Bischof Teutsch-Denkmal in Hermannstadt geschmückt, umfaßt 180 Octavseiten, wovon 58 auf den kalendarischen, genealogischen, das Verkehrs- und geschäftliche Leben entfallen. Die Genauigkeit der einschlägigen Daten braucht nicht eigens hervorgehoben zu werden, da ja die Abnehmer dieses Kalenders sich von Jahr zu Jahr von derselben fast ausnahmslos überzeugt haben. Der restliche Theil bringt aus der Feder Oscar Cristes einen gediegenen, von gränzlichem Quellenstudium zeugenden Aufsatz über Erzherzog Franz Ferdinand, — dann eine Erzählung aus Siebenbürgen, in der Julius Theis, den Lesern von früher ein werther Bekannter, eine fesselnde Episode nach Niederwerfung des Kuruzen-Aufstandes meisterhaft schildert, — ferner „In gefährlicher Gesellschaft“, eine packende Beschreibung des rumänischen Salzbergwerks Ocna mit den daselbst zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten Verbrechern — von L., einem Autor, der die Dinge und Menschen mit scharfem und künstlerisch geschnittenem Auge sieht und sich mit aller Liebe in den Gedankengang des Darzustellenden zu versetzen weiß. — Es folgen dann der warm gehaltene Bericht über die Enthüllung des Bischof Teutsch-Denkmal, — der — trotz seiner Knappheit — erschöpfende Rückblick auf die politischen Vorkommnisse während der jüngsten zwölf Monate, — erheiternde Anekdoten, — belehrendes Gemeinnütziges und Mannigfaltiges und zum Schluß geschäftliche Ankündigungen. — Die Verlagsanbahnung verdient alle Anerkennung, daß sie den Neuen und alten Hauskalender* vermöge seines überaus billigen Preises (20 kr. einschließlich Stempelgebühr) dem weiteren Publicum zugänglich macht.

— (Der Julianische Kalender) das ist der Kalender der Griechen, wird vom nächsten Jahre 1900 angefangen bis zum Jahre 2099 hinter dem Gregorianischen Kalender der statt wie bisher um 12 um dreizehn Tage zurückbleiben, und zwar deshalb, weil der Julianische Kalender jedes vierte Jahr nach dem 23. Februar den Schalttag einlegt, das Jahr 1900 im Gregorianischen Kalender aber kein Schaltjahr ist. — Durch die Willkür der Oberprieister, die den Kalender zu ordnen hatten, war — wie wir Brodhause's Conversations-Lexikon entnehmen — derselbe vollends in Verwirrung gerathen. Diesem Zustand machte Kaiser 46 v. Chr. ein Ende. Nach dem von ihm eingeführten Julianischen Kalender, welchem das Jahr eines vierjährigen Cycles 365, das vierte aber 366 Tage. Den einzelnen Monaten gab Kaiser diejenige Zahl von Tagen, die sie noch gegenwärtig haben. Der Schalttag erhielt seine Stelle nach dem 23. Februar. Nachdem die Julianische Eintheilungs-Methode, welche auch die Christen ohne Aenderung annahmen, aber 1600 Jahre beibehalten worden war, führte Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 auf Grund eines vom Tridentinischen Concil gefassten Beschlusses eine genauere ein, welche die Grundlage des von Luigi Lilio entworfenen Gregorianischen Kalenders ist. In diesem befehlt gegen die Julianische Schalt-Methode die Abweichung, daß in dem letzten Jahre eines jeden Jahrhunderts die Schalttage unterbleiben, außer wenn die Zahl der nach Ablauf des Jahres verfloßenen Jahrhunderte durch 4 theilbar ist. So waren 1700, 1800 keine Schaltjahre, 1900 wird auch keines sein, wohl aber 2000, 2400, 2800 u. s. w. Der Gregorianische Kalender wurde an dem von der päpstlichen Bulle dafür festgesetzten Tage nur in Italien, Spanien und Portugal eingeführt, in Frankreich und den katholischen Niederlanden erst zwei Monate später, in dem katholischen Theile von Deutschland und den katholischen Kantonen der Schweiz 1583, in Polen 1586, in Ungarn 1587. Die evangelischen Städte Deutschlands nahmen den verbesserten Kalender nach langem Widerstreben erst 1700 an, indem sie 11 Tage ausließen und auf den 18. Februar sogleich den 1. März folgen ließen. Gleichzeitig thaten dies Dänemark und die Niederlande, im folgenden Jahre die evangelischen Kantone der Schweiz, welche das 18. Jahrhundert unter Begünstigung der 11 ersten Kalender Tage mit dem 12. Januar 1701 anfangen. In England führte man den Gregorianischen Kalender erst 1752 ein, indem man von dem 2. auf den 14. September übergieng; zugleich fing man dort das Jahr von nun an nicht mehr, wie bisher, mit dem 25. März, sondern 1. Januar an. Das letzte Land, das den verbesserten Kalender annahm, war Schweden, wo man 1753 nach dem 17. Februar den 1. März zählte. Die Russen und überhaupt die Befenner der nicht-unierten griechischen Kirche sind bei dem Julianischen Kalender (Alter Styl) geblieben und daher hinter den übrigen Europäern seit 1700 um 11, seit 1800 um 12 Tage zurück, die sich 1900 auf 13 und 2100 auf 14 Tage vermehren werden.

— (Todesfall.) Gestorben ist: der in der Dreyfus-Affaire oft genannte k. u. k. österreichisch-ungarische Militär-Attaché Oberst Schneider, am 19. d. in Wien.

— (Die Post- und Telegraphen-Gebühren in Kronenwährung.) Bereits anlässlich der Vorlage des Handelsbudgets pro 1898 wurde mitgetheilt, daß bei Einführung der obligatorischen Kronenrechnung die internationalen Gebührensätze der Post entsprechend den in Francs-Währung festgestellten Sätzen umgeändert werden müssen. Nachdem dieser Termin schon demnächst eintritt, hat der Handelsminister dem erwählten Umstände bei Zusammenstellung des Budgets Rechnung getragen. Die Tarife stellen sich in Helleren wie folgt:

	Bisher	Künftig
Einfache Briefe nach dem Auslande (ausgenommen Oesterreich, Bosnien, Deutschland, Serbien, Montenegro und Rumänien)	20	25
Correspondenzkarten nach Oesterreich, Bosnien, Deutschland, Serbien, und Montenegro	4	5
Druckarten:		
Zum Inlande	10 Gramm	2
50	4	
150	6	
Oesterreich, Bosnien	50	4
100	6	
Deutschland	50	4
100	6	
Serbien, Montenegro	50	4
Das übrige Ausland	50	6
Geschäftspapier, Minimalgebühr	20	25
Waarenmuster im Inlande bis 50 Gramm	4	3
Ausland (ausgenommen Oesterreich, Bosnien, Deutschland, Serbien, Montenegro) bis 50 Gramm	6	5
Serbien, Montenegro	4	5
Recommandirungs-Gebühr (den Localverkehr ausgenommen)	20	25
Retour-Receipte	20	25
Anweisungen nach dem Auslande (ausgenommen Oesterreich, Rumänien, Serbien, Montenegro und Deutschland)	20	25
Colis postaux	126	125
Gewichtsgebühr	176	175
Wertsgebühr	126	125
Sachpost-Sendungen bis 500 Gramm		
Inland (I. Entfernung-Zone)	24	30
(II-IV. „)	48	60
Oesterreich (I. Entfernung-Zone)	24	30
(II. „)	48	60

Die Tarifänderungen dürften ein Mehrergebnis von 604.644 Kronen ergeben. Bemerkenswert ist, daß die Gehühnererhöhung für den internen Correspondenzarten-Betrieb nicht stattfindet, daß der Tarif für Druckjorten und Waarenmuster ermäßigt wurde.

(Blutheilverfahren - Homöopathie.) Die wissenschaftlichen Fachkreise beschäftigen sich ernstlich mit dieser neuen Heilmethode des hauptstädtlichen Arztes Dr. J. Kovacs, welcher, abweichend von der modernen Therapie, in manchen Krankheitsformen sogar von ganz entgegengesetzter Auffassung ausgehend behandelt und eine Menge solcher Kranken, bei denen die moderne Therapie ganz ohnmächtig war, mit glänzendem Erfolge ausheilte.

(Das Pferd in Venedig.) Wenn es auf dem weiten Erdball eine Stadt gibt, wo das Pferd die denkbar geringste Berücksichtigung hat, so ist es Venedig. Bevor die kleine Pferdebahn auf dem Lido angelegt wurde, soll es in Venedig Leute gegeben haben, die nie in ihrem Leben ein Pferd sahen. Und in dieser Stadt, in der es keine Pferde gibt, ist soeben die erste italienische Pferdeschau begründet worden.

(Besondere Glück bei A. Török & Co., V., Waijnerring 4. Wie wir erfahren, hat sich diese Devise wieder von Neuem bestätigt, indem in der letzten Beziehung wieder viele und große Gewinne in diese Collectur fielen, welche dieselben an ihre Kunden auszahlte. Nun sind schon weit über 2 Millionen Kronen von dieser Firma an ihre Kunden ausbezahlt worden, in einem Falle, der uns zufällig näher bekannt wurde, kam das Glück zur rechten Zeit. Ein kleiner Beamter in der Provinz wurde von einem der Chefs der Firma A. Török & Co. besucht, um ihm die Anzeige eines großen Gewinnes zu machen.

(Ueber die Schießübungen der Engländer) macht sich die in Pretoria erscheinende „Volksstem“ weiblich lustig, indem sie schreibt: „Hinter einem hohen Hügel in der Nähe von Ladysmith wurden 70 Kaffern in einem verlassenen Viehstall festgebunden und in einer Entfernung von einer Viertelmeile waren in der Ebene zwölf Geschütze aufgestellt, welche den hochgelegenen Kraal mit Schrapnell und Granaten überschütteten, und die Wirkung der modernen Geschütze auf lebende Wesen zu erproben, gerade wie dies in 1881 die Engländer mit den dort verstorbenen Büren probirt hatten.

(„Wiener Illustrirte Frauen-Zeitung“) Familien- und Mode-Journal, Verlag R. Breitenstein, Wien IX, Währingerstraße 5. Probennummer gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. (Siehe heutiges Inserat.) Inhalt aus Heft 2: Herzblutend. Von Lulu v. Strauß und Torney. - Verleumdung. Von Annie. - Der Dilettant. Von Erica. - Ein Tag aus dem Pariser Kinderleben. Von Margarethe Krietsch. - Wie sparen wir an unserer Toilette? - Putzmode. Von Marietta. - Ein Lebens-Sühne. Novelle von L. v. Strauß. - Vom Einmachen. (Fort-

setzung.) - Nützliche Winke. - Blumenpflege. - Ihr letztes Lieb. - Menu. - Robetheil, enthaltend über 70 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. - Inzerate.

(Wie alt Vögel werden.) ist nur in seltenen Fällen zu bestimmen gewesen. Begreiflicher Weise hat man Beobachtungen über die Lebensdauer nur an gefangenen Vögeln machen können, und es ist durchaus nicht sicher, daß, wie freilich ziemlich allgemein angenommen wird, Thiere in der Freiheit noch ein höheres Alter erreichen, als in der Gefangenschaft; jedenfalls steht dieser Glaube mit Bezug auf die Vögel nicht fest. Immerhin ist es sehr interessant, in der Zeitschrift „Fis“ der englischen Ornithologischen Gesellschaft eine Zusammenstellung über das Alter verschiedener Vögel zu lesen. Eine Nachtigall hat in der Gefangenschaft ein Alter von 15 Jahren erreicht, eine Drossel lebte 17 Jahre, eine Schwarzgans ist noch gegenwärtig mit 20 1/2 Jahren am Leben, ein Stieglitz wurde 23 und eine Feldlerche gar 24 Jahre alt. Den Raben, Eulen und Falabur schreibt der Volks glaube ein sehr hohes Alter zu, und folgende Angaben scheinen dessen Richtigkeit zu bestätigen: man weiß von Raben, die 50 Jahre alt wurden, von einem grauen Papagei von ebenfalls 50 Jahren, von einem indischen Raben mit 64, von einer Eule mit 68 Jahren. Auch einige Wasserhühner leben bis zu sehr hohem Alter, z. B. ein Reiher bis 60, ein Schwam bis 70 und eine Gans sogar bis 80 Jahre. Die Vögel haben es insofern besser, als die Menschen, daß sie, soweit sie gesund bleiben, ihr Äußeres gar nicht verändern, da sie in einem Alter von 50 Jahren noch Farbe und sonstigen Aussehen ganz ebensolche Federn besitzen, als mit 5 Jahren. Eigenschaften, die gewöhnlich als ein Zeichen von Alter bei Vögeln angesehen werden, wie graues und zerfallenes Gefieder, mißgestaltete Klauen oder Schnäbel, sind irgend welchen Krankheitszuständen zuzuschreiben, die der normalen Natur nicht entsprechen.

(Die Klingel und der Charakter.) Den Charakter eines Menschen durch das Klingeln zu beurtheilen, ist die allerneueste Methode. Jeder hat eine eigene Manier, die Klingel zu ziehen, und man kann daraus zwar nicht die Farbe seiner Augen oder Haare bestimmen, aber die Art seines Temperaments erkennen. Es zeigt an, ob man phlegmatisch oder nervös, liebenswürdig oder reizbar, ungelblich oder unbulbham oder ruhig und vernünftig ist. Schon das Drücken des Klingelknopfes soll von der Gemüthsveranlagung der verschiedensten Menschen Zeugnis ablegen.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein Pfandschein; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

Wien, 21. October. Die Deutschen sind bestimmt, daß nicht Prade, sondern der Slave Piental zum ersten Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt wurde.

London, 21. October. Das Lager von Glencoe wurde von den Boeren angegriffen. Die englischen Truppen griffen die Boeren an, welche sich in östlicher Richtung zurückzogen. 5 Kanonen wurden von den Engländern erbeutet. Die beiderseitigen Verluste sind groß.

(Eingefendet.)

X-Strahlen

werden seit einiger Zeit benutzt, um die Beschaffenheit von Zahnwurzeln am lebenden Menschen mittelst Durchleuchtung des Zahnröhrens festzustellen. Die Untersuchungen ergaben das interessante Resultat, daß die Wurzeln in jedem beliebigen Stadium erhebliche Veränderungen aufweisen. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, daß der Gebrauch eines flüssigen Zahnreinigungsmittels unbedingt Erfordernis einer vernünftigen Zahnpflege ist, da nur dieses sich in das Zahnröhre einlagern und in alle feinen Spalten eindringen kann. Besitz dieses Zahnwassers eine genügende desinficirende Kraft, wie das bekannte „Kosmin“, so erhält man bei regelmäßigem Gebrauch desselben die Zähne gesund und schön, so lange dies nur irgend möglich ist.

KLEINO-SCHNE ELYSEE BESTER HAMBURGER

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Baron Spor, Dr. Lindner, Universitäts-Professor, von Klauenburg; Mayer, Major, Oberst, Unteroffizier, Roß, Herr, Kaufleute, von Karlsruhe; Conrad, Hotelier, Major, kommt Gattin, Architekt, von Kronstadt; Dr. Rabos, Regimentsarzt, Schul, von Szeged; Schöckel, Inspector, von Buda; Roth, Privatier, von Meibisch; Dr. Oskolinski, Advocat, Rado, Herr, Bilzer, Pollak, Kaufleute, von Buda; Berner, Herr, Brann, Kaufleute, von Wien. Hotel Reutlinger. Zimmermann, Major, von Stambul; Strenger, Fräulein, Reutlinger, Kaufmann, von Buda; Klein, Kaufmann, von Wien; Ehre, Kaufmann, von Großan. Hotel Welker. Herr kommt Gattin Landes-Gerichtsrath, Balaban, Reisender, von Wien; Wohlmayr, Reisender, von Szeged; Bentum, Reisender, von Buda; Reutlinger, Kaufmann, von Marmaros-Sziget.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Sonntag den 22. October 1899: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Der Waffenschmied. Oper in 3 Acten von Vorling. Abends 7 Uhr:

II. Abonnement. Der Schlafwagen-Inspector. 5. Vorstellung. Laßpiel in 3 Acten von Alexander Bisson, Deutsch von E. Jakobsohn.

Montag den 23. October 1899: II. Abonnement. Fuhrmann Henjchel. 6. Vorstellung. Schauspiel in 5 Acten von Gerhart Hauptmann.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Gold-Rente, Kronen-Rente) and Price (e.g., 115.50, 94.70). Includes various financial instruments and their current market values.

Mathilde Kristin geb. Mayer gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Tochter Mathilde tiefergeschüttet Nachricht von dem allzufrühen Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, respective Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Franz Kristin, Kasent,

welcher am 20. d. M., Nachmittags 1/5 Uhr, nach kurzem schweren Leiden im Alter von 35 Jahren sein thätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Sonntag den 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf dem röm. kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe begeben, wozu alle theilnehmenden Freunde und Bekannten nur auf diesem Wege höflich eingeladen werden.

Hermannstadt, am 21. October 1899.

(Franz Josephs-Bürger-Spital.)

Befehllich concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Saloman Paty & Sohn Anton in Hermannstadt.

Sz. 20247/1899.

[820] 1-1

Hirdetmény.

A nagyszében-resinári törvényhatósági közút 2-3. km. szakaszán levő II. sz. Seviz-híd helyreállítására vonatkozó munkák biztosítása céljából 1899. évi október hó 30-án, delédtől 10 órára, Szebenvarmegye alispánjánál a vármegyei ház tanácskozási termében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni óhajtok felhívtnak, hogy a fenti munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az előirányozott 1399 frt. 80 kr. költség után számitandó és a részletes feltételekben előirt 5%-os bántépénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlatokat a kitűzött nap 9 órájáig a vármegyei alispánjánál annyival inkább adják be, mert a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a szebenvarmegyei építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1899. október hó 16-án.

Alispán helyett: Stroia, várm. főjegyző.

Zu billigst herabgesetzten Preisen! Bestes, vollkommen trockenes Buchen-Brennholz ungeschwemmt,

per Meterklast 9 fl. 50 fr. ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 10 fl., - geschnitten in's Haus gestellt 11 fl. 50 fr., - geschnitten und gepalpen in's Haus gestellt 12 fl.

Bestellungen nimmt entgegen G. Orendt u. W. Feiri, Heltauergasse 45, Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8, und Karl Mühlsteffen Färbergasse 19. [718] 5

Karl Roth, Reussbachgasse Nr. 7.

M. 3. 16153/1899.

[818] 1-2

Rundmachung.

Behufs Sicherstellung der für die Stadt Hermannstadt in den nächstfolgenden 3 Jahren, und zwar in der Zeit vom 1. Januar 1900 bis 31. December 1902 erforderlichen Militär-Vorspanns-führen wird Freitag den 3. November 1899, Vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Wimmendo-Veictation abgehalten, wovon mit dem Bemerkten die Verständigung geschieht, daß die Veictanten vor Beginn der Veictation ein Vadium von 30 fl. ö. W. zu Händen der Veictations-Commission zu erlegen haben und daß die Veictations- und Vertrags-Bedingnisse bis zum Tage der Veictation in der Kanzlei des städtischen Quartiermeisters und Vorpanns-Commissärs auf dem Rathhause eingesehen werden können, wo auch etwaige schriftliche Offerte, gehörig gestempelt und mit dem vorgefertigten Vadium versehen, veriegelt zu überreichen sind.

Hermannstadt, am 14. October 1899.

Der Magistrat.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch er gesund geworden. W. Liebert, Connowitz i. S. Nr. 13. [440] 20-26

Dampfmühle-Verkauf.

Die Dampfmühle auf dem Frauendorfer Hattert, neben der Kis-Kapuser Bahnstation, ist wegen Familien-Angelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen.

Die Mühle besteht seit fünf Jahren, ist derzeit neu eingerichtet worden, und zwar: mit einer 12-pferdekraftigen Höcker'schen Halbstabilmaschine, drei 42-er Mahlgängen, einem Mehleylinder, zwei Aufzügen und einer Getreide-Putzmaschine, Alles mit Riemenbetrieb.

Nähere Auskunft ertheilt Karl Entersz, Kis-Kapus. [808] 2-3

Das Haus Josefstadt, Schulgasse Nr. 8

ist vom 1. Januar k. J. zu vermieten. Daselbe, zum Alleinbewohnen vorzüglich geeignet, enthält im Hochparterre elegante Wohnräumlichkeiten, im Parterre nebst zwei Küchen, Speise u. noch 3 Zimmer; dazu gehört schöner Garten und Stallung für 4 Pferde; Wasserleitung, elektr. Installation.

Auskunft Heltauergasse 31, I. Stock. [822] 1-3

M. Breitenstein, Buchhandlung und Antiquariat.

Wien, IX/3, Währingerstrasse Nr. 5, versendet seinen soeben erschienenen großen Katalog

(ca. 100 Seiten), enthaltend Tausende guter Bücher aus allen Gebieten zu enorm billigen Preisen. Fortwährender Bücher-Einkauf. Ebenfalls Verlag der „Wiener Illustrirten Frauen-Zeitung“. [678] 7-12

Ein Eiskeller wird zu miethen gesucht.

Anzufragen bei der Administration dieses Blattes. [823] 1

Advertisement for Kastner & Oehler, Graz, featuring various woolen goods like Steirische Wollen, Woll-Waden, and Havelock-Wollen, with prices and contact information.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Wannen-Bäder: mit Wäsche 50 fr., ohne Wäsche 40 fr., für Sections-Mitglieder: mit Wäsche 40 fr., ohne Wäsche 30 fr. Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß. Kneipp-Curen - Massagen - Kaltwasser-Curen. Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. [799] 2

Direct aus Holland importirte
Hyacinthen-Zwiebel,
Prachtblumen mit Namen und Angabe des Colorits,
Hyacinthen-Zwiebel

in bestem Komet mit Angabe der Farben, für den Garten und zum Treiben,

Tulpen 4 fr., Crocus 2 fr., Narzissen 4 fr.,
Tazetten 5 fr., Ranunkeln 2 fr., Anemonen
3 fr., Gladiolus 5 fr., Scilla 3 fr., ferner:

lebende Goldfische

Import aus Italien,
per Stück von 10 fr. anwärts.

Frischer Aalfisch mariniert,
frische marinierte Roll-Heringe St. 7 fr.,
Kräuter-Heringe. — Anchovis. —
Caviar. — ff. Gothaer Cervelat.
Leber- und Trüffel-Leberwürste. —
Diverse Käse. — Maroni

angefommen bei (763) 5

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2. Kleiner Ring 31.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlangt
Dröschke darüber. Erhältlich gratis
und franco durch die Schwaben-
Apothek., Frankfurt a. M.

(649) 9-52

Heim's Meidinger-Oefen

Som Erfinder Prof. Dr. Meidinger auschl. autor. Fabrik

H. Heim K. und k. Hoflieferant.

BUDAPEST, Thonethof.

Wien - Döbling und P R A G,
1., Kohlmarkt 7. Hybergergasse 7.

Durch f. f. österr. und ung. Patent geschützt.
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

**Vorzüglichste Regulir-, Füll- und
Ventilations-Oefen.**

Für Wohnräume, Schulen, Bureauz etc.,
in einfacher und eleganter Ausstattung.
Beliebig lange Brennauer bei Cole-
feuerung, bis 24-stündige Brennauer
bei Steinofenfeuerung.

Heizung mehrerer Zimmer
durch nur einen Ofen.

Heim's Meidinger-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter
Hinweis auf untenstehende, auf der
Innenseite der Ofenröhren eingegrabene
Schutzmarke:



Heim's Hestia-Oefen.

Heim's rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte
Brennauer. Für jeden Brennstoff geeignet. Vorhandene
Kaminverkleidungen können verwendet werden. Ein Kamin
kann mehrere Räume unabhängig beheizen.

Heim's rauchverzehrende Caloriferes.

Central-Heizungen

aller Systeme mit rauchfreier Feuerung, für jedes Brenn-
material.

Luftheizungen, Warmwasserheizungen, Heiz-
wasserheizungen, Dampfheizungen, Dampf-
niederdruckheizungen mit selbstthätiger Re-
gulirung eigenen Systems.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.

(493) 17

Bei der Kairoer hygienischen Ausstellung im
Jahre 1895 und in London im Jahre 1896 wurde der
Rheuma-Geist mit **Ehrendiplom** und mit **gol-
dener Medaille ausgezeichnet**. Durch
ärztliche Capacitäten erprobt und in grösseren Heil-
anstalten mit grösstem Erfolge verwendet.

RHEUMA-GEIST

wirkt sicher und schnell an allen Theilen des Körpers,
und zwar gegen **Rheumatismus, Nerven-
schmerzen, Gicht, Ischias, Asthma** u. s. w.

Die Wirkung ist in manchen Fällen so ausser-
ordentlich, dass auch bei älteren Krankheiten nach
einmaliger Verwendung die heftigsten Schmerzen
aufhören.

Zahn- und Kopfschmerzen heilt es in 5 Minuten.

Der Preis einer Flasche mit Gebrauchsweisung
ist **1 Krone**, in stärkerer Qualität **2 Kr.
40 Heller**.

Hauptdepôt in Budapest in der Apotheke des
Herrn **Josef Török**, Király-utca 12, und des
Herrn **Dr. A. Egger**, Váci-körút 17, so auch in allen
Apotheken der Hauptstadt und in der Provinz, sowie
bei dem Verfertiger

Widder Gyula,

Apotheker,

Sátoralja - Ujhely.

Provinz-Bestellungen werden pünktlich effectuirt.

Depôt in **Hermannstadt**: in den Apotheken:
J. C. Molnar, Gottlieb **Henrich**, E. **Rumler**; in **Mühl-
bach** bei **Ludwig Binder**, **W. Lederbiller**; in **Broos**
bei **Josef Graffius**; in **Mediasch** bei **Josef Oberth**;
in **Reps** bei **Ed. Victor Melas**.

(819) 2-10

Ehe der Zukunft

46. Auflage mit Abbildungen.

Zeitgemäß, belehrend u. hoch-
interessant.

298 Seiten hart, Preis 30 fr., für Porto
12 fr. extra, netter Versand auf geschlossener
Doppelpostkarte. (Lieferung, ungenutzt
werden in Zahlung genommen.)
Nachnahme erhöht den Preis um 25 fr.

J. Baruba & Co.,
Hamburg.

(189) 1-20

Fiumaner

Versandt-Haus

Kaffee, Thee, Oele, Südfrüchten etc.
zu Original-Tagespreisen.

Kaffee **Thee**

in Säcken zu 49/2 K netto
verzollt franco u. ver-
packt ohne weitere
Spesen.

1 Sack 4 1/2 Kg. Santos
superior, reineschme-
ckend fl. 5.23
1 Sack 4 1/2 Kg. Java I ff.,
kräftig, sehr aromatisch
fl. 6.42

1 Sack 4 1/2 Kg. K. Portorico,
allerf., stark . . . fl. 7.13.
1 Sack 4 1/2 Kg. Ceylon,
hochprima, sehr fein,
kräftig fl. 7.36

1 Sack 4 1/2 Kg. Mokka,
echt arab., speciell als
schw. Kaffee . . . fl. 8.31

1 Sack 4 1/2 Kg. Perikaffee,
dunkelgr. allerf. . . fl. 7.13

1 Sack 4 1/2 Kg. St. Jago,
Cuba, Perl, hochfein,
grosbohlig . . . fl. 8.55

1 Sack 4 1/2 Kg. Cuba
Imperial, non plus
ultra fl. 9.98

Die gesammten Thee-
sorten sind letztjähriger
Ernte und stets frischer
Füllung.

1 Kg. Kaiser - Melange,
hoch arom. kräftig
fl. 6.50

1 Kg. Souchong, stark,
ausgiebig . . . fl. 4.-

1 Kg. Russischer Kara-
wanen, feinst . . . fl. 5.20

1 Kgr. Congo, feinstes
Krafftthee . . . fl. 3.20

1 Kg. Bruchthee, aroma-
tisch, staublos fl. 3.-

1 Kg. Kaiser-Pecco-Blü-
the, allerfeinst, mildes
Aroma fl. 10.-

M. J. RADÓ, Fiume,

Lieferant der grössten P. T. Herrschaften, der hochw.
Geistlichkeit, Klöster und Kaffeehäuser.

Preisliste gratis und franco.

(774) 4-6

Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster
Güte, wie solche der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den be-
liebtesten Modellen in

Victor v. Heldenberg's

Erster siebenb. Clavier- u. Harmonium-Handlung,
Mühlgasse 12. Hermannstadt Mühlgasse 12.

Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährtesten Firmen für den
Hermannstädter, Fogarascher und Großfokler Comitat:

L. Bösendorfer, **Schweighofer's Söhne,**
k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher. k. u. k. Hof-Clavierfabrikant.

Fritz und Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant weiland Sr. kais. Majest. Erz-
herzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl.

Zimmerwährende Garantie für gute Construction. (15) 42

Hinsichtlich bescheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Mitbewerbung belegend.

Herbst- und Winter 1899.
TUCH COUPONS
RESTE **und LODEN**
für Herrenkleider (648) 7-13
von 70 kr. per Meter aufwärts versendet
D. Wassertrilling, Brünn.
Altes Renommée. Muster gratis und franco

„Transsylvania-Bräu.“
Wir empfehlen dem p. t. Publicum, allen Restaurants und Cafés unsere
vorzüglichen und gut abgelagerten
lichten und dunklen Biere,
letztere nach Münchener Art erzeugt, sowie unser hochgrädiges Bockbier
auf's Beste.
Sämtliche Biere, aus den besten Stoffen erzeugt, liefern wir und
sämtliche Flaschenbier-Verschleisser in täglich frischer Füllung frei in's Haus
gestellt:
in Flaschen à 0.5 Liter mit Bügelverschluss
und à 0.6 Liter mit Korkverschluss.
Hochoachtungsvoll
Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei
von **Joh. Habermann's Erben**
in Hermannstadt.

Grösster Gewinn
im glücklichsten Falle
1.000,000 Kronen.

VERZEICHNISS
aller 50.000 Gewinne.
Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.
Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

1	Prämie mit	600000
1	Gew. à	400000
1	"	200000
2	"	100000
1	"	90000
1	"	80000
1	"	70000
2	"	60000
1	"	40000
1	"	30000
1	"	25000
2	"	20000
3	"	15000
31	"	10000
67	"	5000
3	"	3000
432	"	2000
763	"	1000
1238	"	500
90	"	300
31700	"	200
3900	"	170
4900	"	130
50	"	100
3900	"	80
2900	"	40
50,000	Gew. u. Pr. im Betrage	13.160,000

Die fünfte grosse kgl. ung. Classenlotterie nimmt bald
ihren Anfang. Sie enthält

100,000 Original-Loose und **50,000 Geld-Gewinne**

also die Hälfte der Loose müssen laut nebenstehendem Ver-
zeichniss mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinn-
chance eine enorm grosse.

Im Ganzen kommen **Dreizehn Millionen 160 000 Kronen**
zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im
glücklichsten Falle

Eine Million Kronen.

Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge
auf Original-Loose zum planmässig festgesetzten Originalpreis
für ein ganzes Original-Loos I. Classe fl. 6.-
" halbes " I. " " 3.-
" viertel " I. " " 1.50
" achtel " I. " " .75

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrages
ausgeführt. Amtliche Listen versenden sofort nach Ziehung,
amtliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen
finden öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.

Wir bitten Aufträge spätestens bis zum

29. October d. J.

direct an uns einzusenden.

A. Török & Co.,

Hauptcollecteure
der kön. ung. Classen-
Lotterie,

Budapest, V., Waiczerring 4a.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlten wir
an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer
Zeit über Zwei Millionen Kronen.

(742) 4-8

Bestellbrief zum Abschneiden.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie
nebst amtlichem Plan.

Der Betrag von fl. _____ ist per Nachnahme zu erheben. { Was nicht gewünscht,
folgt durch Postanweisung. } bitten zu durchstreichen.

Genaue Adresse _____

Erkennt
Kage nac
Pränt
Sanjübr
Halbjähr
Bierteljä
Monatlich
Mit Zuef
Sane
Einze
Mit
Halbjähr
Bierteljä
Halbjähr
Bierteljä
Für die
Fri
Manufac
gefelt; un
Fittal-
Nro.
Ent
gehoben
es selbst
Privileg
als zwei
erzeugt
offnung
Straßenk
riefen sie
Herausf
aus der
nachzitter
Die
wissen dab
Sprachen
durch die
Ja den
verordnung
Reife deut
Graf Wabe
im Reichs
waren der
folgten Pol
Oesterreich
nur der
man würde
bis zum
Verordnun
Systems,
Monarchie
kleinen Run
schienen fin
Und
nungen ma
Parlaments
auch ohne
zu können,
Cur und
herstellung
und die
zu erreichen
tumultuor
beuten. Zu
berlangt we
finde. Eine
nie mehr im
genügen, wie
Kundgebung
Aufhebung de